

Helmut Maucher
Ehrenpräsident Nestlé S.A., Vevey

**Statement anlässlich der Regionalveranstaltung
„Milchwirtschaft“
am 30. August 2006 an der
muva kempten, Qualitäts- und Laborzentrum,
in Kempten**

Herr Staatsminister,
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

gerne bin ich heute nach Kempten gekommen um mit Ihnen über geplante Aktivitäten im Cluster Ernährung zu diskutieren.

Ebenso gerne habe ich mich bereit erklärt, den Cluster Ernährung mit zu gestalten und zu entwickeln. In Zeiten zunehmender Globalisierung verschafft gerade ein regionaler Mix aus Standort-Stärken, Kompetenzen und Verbindungen vielen Unternehmen ganz spezifische Vorteile. International agieren kann heute nahezu jedes Unternehmen - den Unterschied machen die regionalen Stärken und regionalen Kooperationen aus. Auf diesen gilt es aufzubauen, sie gezielt zu stärken und daraus nachhaltige Wettbewerbsvorteile zu generieren.

Die Zielsetzung der Cluster-Initiative der Bayerischen Staatsregierung verfolgt genau diese - in meinen Augen richtige - Zielsetzung. Dabei muss uns allen aber bewusst sein: Auch, wenn die Initiative politisch vorgegeben wurde, Cluster können nicht verordnet werden. Eine „Top-

Down“-Clusterbildung ist nur schwer möglich. Vielmehr entwickeln sich Cluster und wachsen mit entsprechenden Aktivitäten der Unternehmen, Institutionen und engagierten Personen.

Zentrale Punkte sind hier

- eine verstärkte Zusammenarbeit über alle Stufen der Wertschöpfungsketten hinweg sowie
- die Schaffung eines innovationsfördernden Klimas.

Gestatten Sie mir hierzu ein paar kurze Ausführungen.

Innovationen

Die deutsche Lebensmittelwirtschaft ist ein sehr innovativer Bereich - und hier liegt die Milchwirtschaft ganz vorn. Ca. 30.000 Food-Innovationen pro Jahr unterstreichen dies. Davon sind aber nicht alle erfolgreich. Viele dieser sog. „Innovationen“ verschwinden schon nach ein paar Wochen oder Monaten wieder sang- und klanglos aus den Regalen. Diesen Prozess können wir im Cluster nicht beeinflussen - das regelt der Markt. Vielmehr geht es um die Schaffung eines innovationsfreundlichen Klimas und die Initiierung entsprechender Informationsplattformen, welche die Umsetzung von Wissen in marktfähige neue Produkte fördern. Dabei müssen die Bedürfnisse von Verbraucherinnen und Verbrauchern im Mittelpunkt stehen.

Innovation besteht in der Transformation von Wissen in neue Produkte, Prozesse und Dienstleistungen. Wie kann uns dies gelingen? Hierzu muss aktiv das verfügbare Wissen eingebracht werden. Denn: Innovationen kommen aus den Köpfen der Menschen! Dies ist der

eigentlich entscheidende Punkt. Deshalb ist es erforderlich, dass Menschen im Zentrum des Clusters stehen.

Zusammenarbeit der beteiligten Akteure

Innovation heißt deshalb auch: Menschen zusammen zu bringen, bereits vorhandenes Wissen miteinander zu verknüpfen, um auf diese Weise „Neues“ zu schaffen. Diese Menschen, deren Wissen und Visionen wollen wir im Rahmen unserer Aktivitäten zusammen bringen, möchten sie zum gegenseitigen fruchtbaren Austausch animieren. Wer eine Atmosphäre schafft, in der sich Wissen vermehren kann, der erzeugt Innovation. Aus Innovationen entstehen Wachstum und Wohlstand.

Wichtig ist mir zu betonen, dass die Entscheider in den Unternehmen und alle Interessenten diese Cluster-Initiative als Chance und als Angebot sehen sollten. Niemand wird hier zum Mitmachen gezwungen. Aber: Je mehr sich beteiligen, umso mehr können wir gemeinsam auch erreichen!

In Bezug auf die Einbringung von Unternehmen in den Cluster-Prozess muss man hier selbstverständlich die vielfach vorhandene Angst vor einem „Know-how-Klau“ offen ansprechen. Vorhandene Bedenken muss man ernst nehmen und darf sie nicht einfach vom Tisch wischen. Ziel muss die Partizipation an gemeinsam erarbeitetem Know-how sein. Dieses neu erworbene Wissen gilt es dann unternehmensspezifisch umzusetzen.

Unternehmen in USA haben hier wesentlich weniger Schwierigkeiten zu verstehen, dass man in Teilbereichen kooperiert und trotzdem weiterhin

mit seinen Partnern im Wettbewerb steht. Dieses Verständnis und diese Kooperationsbereitschaft zu fördern - und zwar auf allen Ebenen - sehe ich deshalb neben dem Transparentmachen von Wissen als wesentliche Aufgabe des Clusters.

Dabei wird auch der Zusammenarbeit der Unternehmen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine große Bedeutung zukommen. Grundlagenforschung hat sicherlich ihre Berechtigung. Aber gerade für einen funktionierenden Cluster brauchen wir einen Transfer, brauchen wir anwendungsorientierte Forschung. Hier müssen ebenso Themen behandelt werden, die von der regionalen Wirtschaft benötigt werden.

Oft wirkt gerade in diesem Bereich eine unzureichende Kommunikation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bremsend.

Forschungseinrichtungen wissen vielfach nicht, welche Produkte zur Zeit in den Unternehmen entwickelt werden. Und nur wenige Unternehmen wissen, welche aktuellen Projekte in den Forschungseinrichtungen bearbeitet werden.

Hier sind sicherlich beide Seiten gefragt. Die Hochschulen, die deutlich machen müssen, was sie zu leisten im Stande sind. Lassen Sie mich betonen, dass es dabei nicht nur um die Einwerbung von Finanzmitteln aus dem Cluster-Etat gehen darf! Selbstverständlich müssen ebenso die Unternehmen ihre Wünsche und Ansprüche klar formulieren.

Der MUVA kommt in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zu. Mit einem Team an interdisziplinär zusammenarbeitenden Fachkräften der Bereiche Chemie, Lebensmittelchemie, Mikrobiologie,

Veterinärmedizin und Lebensmitteltechnologie, ergänzt von Molkereifachleuten, Dipl.-Ingenieuren, Technischen Assistenten und Laboranten leistet sie schon heute einen wichtigen Beitrag zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Durch den Kooperationsvertrag mit der TU München wird der Transfer von Ergebnissen der Grundlagenforschung in die Praxis aktiv vorangebracht. Diese günstigen Voraussetzungen gilt es nun, in den Cluster Ernährung einzubringen.

Auch die Politik ist gefordert. Im Rahmen unserer Arbeit im Cluster Ernährung wird es deshalb auch erforderlich sein, Forderungen an die Regierung zu formulieren. Ich denke hier beispielsweise an die Ausrichtung und Verstärkung der staatlichen Forschung, eine Verbesserung der Infrastruktur, Maßnahmen in der Gesetzgebung und den Abbau von Bürokratie sowie eine Beschleunigung der Planungsarbeit. Gerade vor dem Hintergrund eines verschärften Wettbewerbs auf den europäischen, wie auch internationalen Märkten, oder des Preisdrucks ist die Formulierung solcher Forderungen wichtig.

Schluss

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

es geht in der Hauptsache darum, die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Milchwirtschaft sowie generell der bayerischen Lebensmittelwirtschaft zu stärken. Zur Erreichung dieser sicherlich anspruchsvollen Ziele werden wir mit unseren Aktivitäten folgende Strategien verfolgen:

- mehr gegenseitige Information
- mehr Zusammenarbeit

- Konkretisierung der Forschung und Innovationsförderung sowie
- Formulierung von Forderungen auf politischer Ebene.

Wie deutlich wurde, haben wir im Bereich Milchwirtschaft nicht nur im Allgäu, sondern generell in Bayern, beste Voraussetzungen: leistungsfähige und gut ausgebildete Erzeuger, hochmoderne, innovative Molkereien sowie Unternehmen der Verpackungsindustrie und die entsprechenden wissenschaftlichen Strukturen.

Nun gilt es, Maßnahmen zu konkretisieren und zügig umzusetzen. Wie Herr Staatsminister Miller bereits erwähnt hat, werden wir heute diesbezüglich einen weiteren Schritt machen.

Dabei muss uns bewusst sein: Nur ein konstruktives Zusammenwirken aller Akteure wird den Cluster Ernährung zum Erfolg führen. Gerne bin ich bereit, meinen Beitrag hierzu zu leisten!